

Deutsches.

Grafano.

**□ Festsprache des Gymnasialoberlehrers
Herrn Felten zum Papstjubiläum
(Schluß).**

ein paar hundert Schritte entfernt, Spießgesellen erwarten und dort hinter der Wallbede.

Der nächste Schritt des Wächters ließ das Gespräch
verfließen. Eine Weile hörte man nichts als die
Geräusche der Arbeiter, das Geräusch der Karren und die
fliegenden Schellen. Dies war still, aber in
Josephs Brust hatten die Worte des Gefährten einen
wahren Sturm entfesselt. Er sah und hörte nichts mehr
von der Außenwelt.

(Fortsetzung folgt.)

Aber was ist, was hilft alles Förschen, alle Weisheit ohne Gott? Das Gebet ist der große Akt der dieses erkennen! Demuth, der Krone aller Tugenden. Der Papst, der schon als Bischof ein Bistümlein „über die Demuth“ schrieb, wie einst der spätere gewaltige Innocenz III., „über die Verachtung der Welt“, hegt ein inniges Colloquenzen, eine innige Verehrung zur Muttergottes. Wie Pius IX. die Verehrung des heiligen Herzens Jesu förderte und den hl. Joseph zum Schutzpatron der Kirche erhob, so verordnete Leo XIII. mehrfach große Gebetsjubiläen, stellte er die allerbühmte Wallfahrt der Spanier nach San Jaco de Compostella her 1884, begleitete er 1891 mit seinem Segne die Wallfahrt zum hl. Roderich Triar, dem Sinnbilde der Einheit, mahnte er eifrig zum Beitritt zur Herz-Jesu-Bruderschaft, zum Gebetsapostolat, zu den Marien- und Jesucongregationen und Sozialisten. Im dritten Orden, den ihm schon seine Mutter lieben gelehrt hatte, der er selbst angehört, im Rosenkranzgebet, dessen Übung er jährlich in feierlichen Handbüchern empfiehlt, steht er noch heute die gewaltige Waffe gegen die Härese. So hat Leo XIII. die ganze Rüstarmen der Kirche erschlossen. Es sind Waffen, die dem Zeitgeiste vielfach bis zum Spott allseitig und längst überholt erscheinen mögen, die aber noch in tiefer Wirkung verheilt haben und auch jetzt nicht verschlen werden.

Das Gerüstformen der letzten bequemen Lebensphilosophie des Liberalismus durch Theater, Presse und Schule in das Volk gab ihm Macht, annah, in Erinnerung an die Verdienste, die der Utilitarismus sich um das Zufundamentieren der Verfassung erworben hatte. So wußte der neue Liberalismus, dessen Bekenntnisklaffe seinem eigenen Willen und jedem Sonderinteresse folgten und deshalb den richtigen Gott, die Quelle alles Rechts, und die Offenbarungsbereitigen, die Quelle aller Wahrheit, verwerfen mußten, seine Feinde rasch und Absichten als den modernen Geist und die moderne Bildung anzugehen und sie in den modernen Staat einzuführen. Die Folge davon war auf der einen Seite in den Massen der Socialismus, im Staate der Kirchenkampf, „Der Utilitarismus“, — so meinte man die auf dem festen Boden des Offenbarungsglaubens, der wahren Freiheit und der Gerechtigkeit ruhende Kirche, ist der Feind.“ Das war das Feldgeheul. Man

Unterthänigkeit der Reichsritzkanten, der Befestigung der confessionellen Schiele, mit der Collegen, mit dem Reichsische, Clerus und Bischöfe miede zu machen mit Brodforbgelegen. In Belgien und der Schweiz ging wader zu gewaltthätig und rabbiat vor, und alle Verwühungen des Papstes, die Lage zu beffern, scheiterte wüßig, bis die Remuanden und die Volkssabthimmung das ganze Regim fürzten. Von Anfang an ward das Verbrechen des Papstes darauf gerichtet, den deutßigen Katholiken „einen waderen, solßten und dazuerenden Frieden“ zu gewinnen. Ein Himneld des Papstes in Waßfchreiben an Kaiser Wilhelm, Frieden und Anghed des Gewissens den Katholiken wiederzugeben, ertrug eine kalte Abruweisung mit der Hoffnung, der Papst werde die Gefülligen zwingen, sich zu fügen, was der Papst für unmöglich erklärte. Die Antwort des Reichsprinsgen an das Welschfrieschen des Papstes nach dem Attentate Höbels leßte die Forberung einer Aenderung der Verfassung nach den Grundfäßigen der Kirche ab, ließ aber der Hoffnung Raum, einen Modus vivendi, der die Grundfäß nicht berührte, zu finden. Doch Bismard erkannte die Unmöglichkeit des Kampfes, die Stürze und Unengemlichkeit des passiven Widerstandes, die Festigkeit des „unüberwindlichen Thurmes“ des Centrums, die Volkswenigkeit, mit ihm den inneren Geseßraß, im Reich mit dem katholischen Reichsaßfäßigen Wäßen zu begegnen, er erkannte, daß man gerade das Gegentag nach inneren Anghang und äußere Aühnung und innere Stürze verloren habe. Der Papst war gewiß, trotz Bismards Behauptung nicht fähig an der Verfolglosigkeit der Verhandlungen für mehrere Jahre. Einsofange engten und bot die Hand zum Frieden und wollte fage, die Anghede der Wäßerer zulassen gegen das bloße Verprechen, die drückendsten Bestimmungen der Mälethe aufzuheben. Die Wiederherstellung der preußischen Gefandtschaft 1882, der Beschluß des Kronprinzgen 1883 brachte auch keine Aenderung. Drei Richtigungsheftungen brachte die Regierung ein und durch, einseitig ohne Vereinbarung mit dem Papste: Die Wäßen waren nar auf dem Festboden niergelegt.

Die Bischofsräthe wurden auch wieder berichtigt in Wien und Posen, nachdem der Papst den Verzicht der vielen Bekennerfalsche angenommen hatte. Es erfolgte endlich nach dem vierten Novelle die Hinführung einer Revision der Maßregeln an den Papst, 23. April 1868 und zwei Tage später von seiner Seite die Zusage der künftigen Angelegenheit und des staatlichen Eingriffs. Die fünfte Novelle kam am Stande, die dem Papste die so wichtige Fortbildung der weltlichen nach den Grundlagen der Kirche aufzuheben; Angelegenheit betreffs der Orden und des Eingriffs, welches wurde gemacht, nach den Worten des Papstes, der Bannung dem so lange und mühsam angestrebten Frieden „aufheben“. Das Centrum wollte nicht päpstlich sein, die des Papst, dem das Ziel der Seelen die oberste Wichtigkeit war, und der empfahl, ein gegenwärtiges und festeres Gut der weltlichen und angestrebten Erhaltung eines größeren Gutes vorzuziehen, und ausdrücklich der Hoffnung auf weniger Verbesserungen der weltlichen, die man doch weniger schwer zu erlangen „gelingen“, Ausdruck gab. Nach der Allocution vom 23. April 1867, muß man sich doch erinnern, daß die von Österreich und Preußen erreicht worden ist, wenn auch noch einiges übrig bleibt, betrifft dessen die Katholiken nicht einen Grund Klagen haben, und zweifelt der Papst nicht, daß es noch bessere Resultate erzielen werde.“ Das Ergebnis von Köln versprach er, er werde „gelingen, den Stand der Dinge, der noch nicht der beste ist, noch weiter und umfassender zu verbessern.“ Das Herz der Herstellung des Friedens auf religiösem Gebiet in Preußen bedarf der Fortführung bis zum Ende. Die größere Hälfte des Erbkristen ist also erreicht. So steht die Sache seit 11 Jahren. Die ersten Straßen der friedlichen und wohlwollenden Beziehungen zwischen Kirche und Staat haben nach den Worten der Bischöfe die letzten Lebensende des heiligen verschrieben. Den Dank soll der Papst nicht, den Bischöfen, dem trennen katholischen Geist, welches durch seine Entschlossenheit und sein unbedingtes Aufstreben so hoch um die Religion sich verdient gemacht habe, den standhaften Männern des Centrums, an dessen Ausdauer und Eintracht die Kirche die geringe Vorteile gezogen habe und weitere für die Zukunft erwarte, endlich dem Kaiser und seinen Räten. Wir schließen an dem Papste in all diesem und wollen ihm selbst auch unsere gebührenden Dank geloben für seinen Thron, an dieses Vertrauens und seines Dankes an das katholische deutsche Volk, die Fortan würdig zu machen.

Seine Verbindung mit der Regierung mit dem Papste, welche die deutschen Bischöfe schon 1872 hingelegt hatten, wie auch das Concium wiederholt gekündigt, jetzt, nachdem der Papst den Schiedsspruch, welchen ihm Preußen wie Spanien im Carlinischen Kriege angetragen, so glänzend und rasch, nach kaum einem Monate (October 1885) gefällig hatte. Die Welt dachte, das Mittelalter, wo ein solcher Schiedsspruch Papst so oft und fast selbstherrnlich ergien, sei nun als hülfe Bemittelung amgegangen wird. Und was, es eine Einholung vor dem trenen und setzen politischen Volke, vor der Personlichkeit des seines am berandten Contrains, vor dem Papste als ein Achten der katolischen Wölfer, als der protestantischen mächtigste Kaiser der Erde dem katolischen anten den Papst als Schiedsrichter vorstelt, eine Bildung, die den Papst am so mehr noch annehmen konnte, als sie dem modernen Weltgeiste so gar zu entsprechen schien und als ähnliches jelt in Jahrhunderten sich nicht mehr ereignet hatte, mer konnte der alte Kaiser nicht sich, sein Vol, anten und den Papst ehren als mit diesem Gemelie der floren Denkmalen und Irinen anten Alans.

Im Frankreich aber tobt der Kirchentampf noch
und allen Anstrengungen des Papstes und der
Könige will es nicht gelingen, die Katholiken aller
Stellungen zu vereinen zu einer großen Partei, die
dem Vorden der nun einmal so lange schon be-
stehenden republikanischen Verfassung sich stellend, zu-
erst die Rechte der Kirche vererbliche und wieder-
um, wenn vom Volke jenen ungeliebten Einfluß der
alten Gesetzgebung abzuwenden, um ihm die Wohl-
thaten der neuen Kirche wieder zugewenden. Seiner-
zeitigen ersten Verwirklichungspolitik ist es aber zu
wischen, daß der von den Gegnern längst ersehnte
des Konfessionsbundes noch nicht zustande geworden ist
der italienischen Regierung und dem von ihr und
Papst gebildeten Theilen der revolutionären von
Freiwilligkeit getragenen Partei gegenüber kann die

Der Papst sah nur an Proteste beschränken. Neben
an den Kirchenregenten, die in Italien besonders das
Königtum und die Säulen treffen, mußte der Papst
die Beschlagnahme der P. apodana, die Einschränkung
des Bistums der von ihm veranlaßten und begrenzten
katholischen Privatstiftung 1884, die Abweisung seines
Kardinalbischofs Vercelli von den Sterbebetten im Ospital
Santa Sabina zur Zeit der Cholera erleben.
Die feierliche Krönung in St. Peter mußte unterbleiben,
weil die italienische Regierung ihm Rücksicht zugעה
ließ, sie könne bei einer amtlichen Benedictrichtung
er nicht weichen für die Ordnung. Diese Anzeige konnte
die Krönung fand in der St. Petrus
Kapelle statt. Bei der Konfirmation aus Anlaß der
Kronung warfen die Vanden die Illuministen Fenster
ein und mißhandelte die getrennten Anhänger der
Kirche, und die Polizei machte bloß, man solle es
nicht zu arg treiben. 1500 französische Pilger, die am
Festtage ihrer großen heiligen Theresia (15. October)
Andenz beim P. haben wollten, legte man vier
Tage in Quarantäne, obwohl von ihrer ankommenden
Krankheit in Spanien keine Spur vorhanden war; sie
traten erst am 17. October ihre Reise an.

Am 30. Mai feierten Staatsbeamte, hohe und niedere, Schriftsteller und Gelehrte, den hundertjährigen Todestag Voltaire's, und in den allerhöchstherrlichen Räumen der römischen Unversität halle Voltaire's Schlagwort: „corrosive Vinsame“, vernichtet die infame, die römische Kirche, wider. Das alles ereignete sich im ersten Regenzjahre des Papstes. Als dann in der Nacht vom 12. zum 13. Juni 1821 die Leiche Pius IX. in das von ihm bestimmte Grab an Fußen des h. Laurentius nach der Kirche San Lorenzo übertragen werden sollte, wäre die Leiche des großen Papstes in den Eifer geworfen worden von den aufgewiegeltsten Vandalen, wenn nicht die Begleiter der Leiche flag und vorzüglich alle Beichimpfungen und Mißhandlungen mit Steinwürfen und Schlägen und die Beschädigung des Sarges ruhig hingucken lassen hätten, das Versteige verniedern. Am 8. Mai, dem Fünften Himmelfahrtstage, 1886 folgte die Garibaldi-Feier, am Pfingsttage 1889 (9. Juni) die Feler Giordano Bruno's, dieses Himmelfahrten aller schlechter abgethanen Mönche statt, statt unter den Augen des Papstes mit Auschwefungen aller Art und unter Vorantragung des Fahne mit dem Bilde des Satans. Allem dem folgten die schäffsten Beleidigungen des Papstes und seines Staatsfretkes an die Mächtig, in denen nachgewiesen wurde, wie der Papst die Grenz der Vermählung unter seinen Augen sehen lasse und wie von einer Freiheit seiner Prioren kam die Rede sein könne und wie die Wiederherstellung eines Kirchenstaates eine nache und wirklame Bürgerpflicht der Unabhängigkeit und Freiheit sich gemäßen aus Italien den Frieden geben könne. Und die Wallen und Breven und Antraden alle von den besten bis zu den letzten Beinhändern 1897 hängen die die Klage wieder, nach dem Eide, den jeder Papst, nach Leo gelehrt, die weltliche Herrschaft zu verzeihen, hangen dieselbe Liebe zum antichristlichen Volke und die Gerechtigkeit zur Ausöhnung wieder und müssen thun, weil der Kirchenstaat, weil Rom intangibel (untastbar) über elf Jahrhunderte war und noch ist, nicht bloß als Eigentum eines vorübergehenden Papstes, sondern der Päpste, der katholischen Welt, der Kirche, als die des am wiffen gebräuchlichen Kirchenthums. Hier tritt vor Allen jene unangenehme Antichristlichkeit des Papstes gegenüber der Regierung hervor, die er einsehen muß, wenn er nicht durch sein Mißgeschick Gewalt zum Recht humpeln will. Alle Völker für die Freiheit des Papstthums, der Kirche, annehmen, ist er bereit; schon vor 14 Jahren schrieb er sein Bild:

Zeit die Gerechtigkeit ins Grab, extrahir ich Verhöhnung.
 stürmende Kämpfe und Mühe, Hinfertig und jedes Ziel,
 der als Sort des Glaubens nimmer begnügt; für Weisheit
 zu leiden ich saß, sah und im Kreter der Tod.
 Ex ungue leonem. In der Brande errentet man
 Ähren, an der Festigkeit den Kirchengästen, den
 Pfaffen. In dieser Beziehung wird ihm die katholische
 Zeit voll und ganz zur Seite stehen, um den Sieg
 Kirche zu erlangen, wenn nicht sie die Gegenwart,
 doch für die Zukunft. Die ungläubige Welt mag
 ihnen, mit der weltlichen Gewalt des Papstes und
 geistlich: freuden zu können. Aber wir sind über-
 mit dem Papste:

„Nagel schillen: im Reiter und ohne Thron,
In Fesseln, ist geschieden der Papst Leo
Unstinnig ist's: denn schon auf dem Thron
Als Fürst, als Vater herrscht ein neuer Leo.“

Vor 10 Jahren feierte die Welt das fünfzigjährige Jubiläum des h. Vaters. Die Welttheile bildeten eigene vatikanische Ausstellungen, aus der man auf höheren oder geringeren Kunstplan und Kunstreich der Stammväter schließen konnte, 280,000 Gegenstände in 7000 Kisten mit etwa 9000 Kisten und mehr, deren Werth man auf 60—80 Millionen schätzte, belegen hat und nur von der Höhe des Betrages ungefähr abschätzen konnte. Die Fürsten der Erde, obgleich und unglücklich, die Väter der fünf Erdtheile trafen sich mit einander, ihre Botschafter und Botschafter in der Nacht und Nacht ihrer Welttheile, dem Vater zu beweißen. Es drängten sich die Diplomaten der katholischen Väter herbei, der Deutschen über 1200, der Franzosen zu drei vierhundert, denn, einmal mit 1600 Arbeitern, zuletzt mit 6000 Mann, die Arbeiter der Vereine, u. A. die des Vaters mit 482,808 Unterthünen, wurden eingeladen, was ein wahres Jubelfest für den Papst und die Welt. Wie kann, nie wird ein Fürst der Erde so Liebe und Anerkennung genießen. Das ist der Vater, der die Welt überwindet, außer Glauben. Alle Bevölkerungen überleben noch die innere Botschaft des Vaters und des Botschafts, auch die Väter werden mit fortgerissen. In den Jubel der Väter feiert die katholische Kirche die Jubel der Väter der Gläubigen und ihrer Eingliederung, erscheint in ewiger Jugend blühend, lebend und freudig singend über alle Botschaften der Väter, die Väter, über alle alle Weltweisheit und

So wenden auch wir heute anjere Blide zum
in Rom, zum Statthalter Chypli, Liebe und Treue.
Herrn, Liebe und Treue empfangen, wir im alten
der, den alten römischen Gründung, der vor 860
den, den Papst Leo IX. die Reliquien des heiligen
Viktrons geschenkt hat. Des deutschen Rom, des
in Rom und des päpstlichen Rom treue Todter soll
die Stadt bleiben und immer mehr bejes Namens
wird werden, das darf ich im Namen der Männer
Reich wohl versichern.

Wie feiern in Leo XIII. nicht den feinkinnigen,
erwanderten Dichter, nicht den in Theologie und
populäre geistlichen Mann, nicht den hohen Redner

Rathholf
 ehler R
 den offe
 tes, ne
 der Kir
 Bopp, d
 welken
 Fische
 langen
 ältesten
 arme G
 Blag hat
 wie in d
 Gefallen
 itation

trägt über
 mehr als
 Jahre ge
 in fran
 als Besa
 jabelle: "
 römischen
 leons in
 and unter
 das Carbi
 And Pius
 fangenfchaf
 geboren.
 enbligte am
 mit der
 Pius IX.
 Woller, w
 and durste
 Emmanuel

Es ist
langen Reg-
und Zeitun-
als den ir-
Kirche aber
sie es uns
aus an den
aufzuheben,
stärken, un-
Einigkeit der
300 Millio-
ihnen die W-
ihnen zu G-
Freiheit der
uns, die kath-
Kirche und i-
erhöhet zu

werden ihn in
 und Duldbang
 Und so bet
 Inbelsesse
 edel und se
 anfern katholi
 erlangt zu h
 nur Gottes, n
 zum Papstfu
 eine heilige
 Zeiten und
 dahin, und es
 Jahrtausends
 der Brant Ze
 so siegreich, si
 du so einig, s
 du so heilig, s
 Wöge der all
 Gnade schenke

Jesu Christi d
 ewigen Sieg
 heraufzuführen, i
 wo ein Hirt a
 auf dem viele
 stürter als an
 Geschichte der
 der h. Schrift
 der Fels, und
 hanen, und di
 überwältigen,
 trauende Wort
 Christus imper
 König, Christus
 geben Sie mi
 Nachdruck und
 Sie jubeln mit
 unser glücklic
 hoch, hoch, hoch

(:) **Reuß,**
und Sulzbürg,
Versammlung
Oberpfarrer &
ausgegangen:
„Die Be-
„stimmung
„war dem
„der Dir um
„Reuß, die i
„waren, viel
„ganzem De
„theil.

Dem preussischen
Aufhebung der
gehen. Wie aus
des Bundes rathe
Geheimnisse weg
Reichsbeamten zu
nehmen, daß son
Hauptincantionen
Hauptincantionen
daß die Cantione
den betreffenden
wenig zu gering
Unterlagen
gewähren können
Cantionen mehr
einzelnen Unterschl
Namen diesen kan
m Ein Name
in einem Hause
Stückchen

100

